

Stolper Post.

Verantwortlicher Redakteur für den politischen und nichtpolitischen Teil:
Georg Ziemann in Stolp.
Verantwortlich für den Inseratenteil Franz Doherr in Stolp.

35. Jahrgang

Druck und Verlag von F. W. Feines Buchdruckerei
in Stolp.
Fernsprecher Nr. 18, Telegramm-Adresse: Feige, Stolpvomm

Die „Stolper Post“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach einem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 4 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pf., mit Botenlohn 60 Pf. u. bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 Pf. Ferner mit „Illustriertem Unterhaltungsblatt“ 60 Pf., mit Botenlohn 90 Pf., und bei allen Kaiserlichen Postanstalten 1 M. 5 Pf.

Einrückungspreis für die gespaltene Korpuszeile oder deren Raum für Einzeilmilch 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. —
Reklame für die gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 30 Pf.

Nr. 152

Sonnabend, den 1. Juli

1911

Serienkolonien.

Wiederum ist die Zeit gekommen, in der man in den mehr oder minder wohlhabenden Familien daran denkt, gemeinsam mit den Kindern für einige Ferienwochen dem aufreibenden Berufsleben zu entfliehen, und sei es in bescheidener Weise in der allerbescheidensten Sommerfrische. Trotzdem gibt es noch viele, viele Familien, denen es leider nicht möglich ist, sich und ihren Kindern die Wohlthat einer Ferienholung zu gönnen. Um diesem Miskstand abzuhelfen, griff vor jetzt 35 Jahren der Schweizer Pfarrer Walter Bion zu einem damals neuartigen und unbekanntem Mittel. Er führte im Jahre 1876 achtundsechzig arme Züri- und Genèverkinder während der Sommerferien aus ihren ungeliebten Wohnungen hinaus in die herrliche Wald- und Bergluft des Appenzeller Landes, wo sie sich in den wenigen Wochen gründlich erholten und kräftig aufblühten. Im folgenden Jahre lernte der Geh. Sanitätsrat Dr. Barrentrapp aus Frankfurt a. M. diese Einrichtung in der Schweiz kennen und begann sofort eine Agitation für die Errichtung von Ferienkolonien in Deutschland. Er erreichte sein Ziel in kürzester Zeit, denn schon im Sommer 1878 wurden in Frankfurt a. M. 97 Schulkinder aufs Land geschickt. 1879 folgten dann Dresden und Stuttgart und 1880 Berlin, sowie sechs andere Städte nach.

In demselben Jahre, als der Pfarrer Bion seine Arbeit begann, schickte auch der wohlthätige Schulverein in Hamburg unter der Leitung des Pastor Schoof sieben arme Kinder zur Erholung aufs Land. Hier wurden diese in Bauernfamilien untergebracht. Der Erfolg für ihre Gesundheit war ein so günstiger, daß der Hamburger Verein dieser Familienpflege bis heute treu geblieben ist und jetzt jährlich mehr als tausend Kinder in dieser Weise versorgt. Durch die sich sehr bald bemerkbar machenden Erfolge dieser Unternehmungen wurde nun aber die Ferienversorgung armer Kinder zu einem wichtigen Faktor der gemeinnützigen Arbeiten. Um die Einrichtung hygienisch und erzieherisch weiter auszugestalten, traten im November 1881 auf Anregung und unter Beteiligung der Kaiserin Friedrich, der damaligen Kronprinzessin, eine Anzahl volksfreundlicher Männer und Frauen zusammen zu einer gemeinsamen Beratung. Den Vorsitz bei den Verhandlungen führte der Staatsminister Dr. Falk. Es wurden besondere Komitees gebildet, an denen die Frauen in sehr ausgedehnter Weise mitarbeiteten. Durch sie werden meistens die häuslichen Verhältnisse der Kinder festgestellt, die zur Teilnahme in die Ferienkolonien angemeldet sind. Diejenigen, deren Eltern wohl in der Lage sind, selbst für ihre Kinder etwas tun zu können, werden ausgeschlossen. Die übrigen werden zuerst ärztlich untersucht. Die wirklich kranken Kinder werden dann in die Heilanstalten der Sol- oder Seebäder geschickt, während die nur durch schlechte und ungenügende Ernährung heruntergekommenen in die eigentlichen Ferienkolonien kommen. In diesen soll das Gesamtbestehen der in ihrer Entwicklung zurückgebliebenen, oder durch überstandene Krankheiten geschwächten Kinder gehoben werden. Bei der Auswahl der Kinder wird mit geringen Abweichungen das schulpflichtige Alter von 7—14 Jahren festgehalten. Die Anwesenheit der Kinder wird von den Eltern verlangt, das heißt, nur soweit ihre Bekleidung in Betracht kommt. Die Kostorgie für die ganze übrige Ausrüstung übernehmen die Vereine.

Große Ueberlegung erfordert stets die Auswahl der Orte, in denen die Kinder untergebracht werden sollen, da es nicht nur darauf ankommt, daß sie reine, frische Luft atmen und gute Quartiere haben, sondern ebenso großer Wert auf gute Nahrung, namentlich auf reichlichen Milch-, Gemüse- und Obstgenuß gelegt wird. Großes Gewicht wird auf die Beschäftigung der Kinder gelegt. Was die Nahrung der Ferienkolonie-Kinder anbelangt, so wird gewöhnlich für jedes pro Tag 1 Liter frische Kuhmilch, 1 Pfund Brot, 1/4 Pfund gutes Fleisch, 30 Gramm Butter, und Gemüse und Kartoffeln nach Gefallen gerechnet. Die Kosten für die Gesamterhaltung belaufen sich von 70 Pfennig bis 2,25 M pro Tag und Kopf. Das teilweise billigere Wirtschaften wird dadurch erklärt, daß einzelne Kolonien die Kinder in Begleitung von Gemeindefrauen ausschicken und diese dann die Verpflegung der Kinder selbst übernehmen. Wie segensreich diese Ferienkolonien gewirkt haben und fort und fort wirken, geht daraus hervor, daß 1910 in Deutschland nicht weniger als 40 000 Kinder in die Sommerfrische geschickt wurden, was einen Kostenaufwand von fast 1 250 000 M verursachte. Und je mehr man von dem Bekannten durchdrungen wird, daß derartige Bestrebungen zur Volksgesundung und -Kräftigung dienen, desto mehr wird man sie unterstützen.

Hof und Gesellschaft.

Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich am Donnerstag vormittag von der kaiserlichen Jagd „Hohenzollern“ in Kiel an Land und machten einen etwa einstündigen Spaziergang. Später begaben sie sich auf die „Carminag“ und schließlich auf die „Hohenzollern“ zurück. Vorwiegend amerikanische Offiziere und den Schützen des Norddeutschen Schützenbundes statt. Die Amerikaner schossen vorzüglich, wurden aber in den Gesamtleistungen von den Deutschen übertroffen.

Beim Abschied des deutschen Kronprinzenpaares von London brachten die Zeitungen äußerst schmeichelhafte Artikel über die mannhafteste und freundlichste Art des Prinzen und die Liebenswürdigkeit und Anmut seiner Gemahlin. Der „Daily Graphic“ schreibt: „Des Prinzen kaiserlicher Water und das deutsche Volk werden sich sicherlich freuen, die so gewinnender Weise vertreten worden sind. Die angenehmen Erinnerungen, die Ihre Kaiserlichen Hoheiten zurücklassen, können nur die glücklichste Einwirkung auf die politischen Beziehungen zwischen Großbritannien und Deutschland ausüben.“ — Das Kronprinzenpaar reiste Donnerstag früh vom Waterloo-Bahnhof nach Portsmouth ab, um sich dort auf den Panzerkreuzer „von der Lann“ zu begeben und auf diesem nach Deutschland zurückzufahren. Zahlreiches Publikum hatte sich vor dem Bahnhof

versammelt und brachte den beliebten Gästen warme Abschiedsobjektionen dar. Am Bahnhof befanden sich der Herzog und Prinz Arthur von Connaught, der deutsche Botschafter und alle Mitglieder der Botschaft, zum Teil mit ihren Damen, Carl Granville u. a.

Die Tagespolitik Inland.

Der deutsch-japanische Handelsvertrag stimmt, wie halbamtlich mitgeteilt wird, in allen wichtigen Punkten mit dem am 3. April d. J. abgeschlossenen englisch-japanischen Vertrag überein. Er ist auf 12 Jahre abgeschlossen. Wird er nicht ein Jahr vor dem 16. Juli 1923 gekündigt, so gilt er stillschweigend als bis zum Ablauf eines Jahres nach erfolgter Kündigung verlängert. Der Vertrag regelt die Handelsfreiheit in herkömmlicher Weise.

Rückblicke auf die preussische Landtagsession. Ueberblickt man das Ergebnis der Landtagsession des preussischen Landtages nach Pfingsten, so verbleiben an unerledigten Gesetzentwürfen neben der Rheinischen Gemeindeordnung, der Entwurf über die Errichtung und den Besuch von Fortbildungsschulen, auch der über die ländlichen Fortbildungsschulen, ferner das Wegereinigungs-gesetz, sowie die Novelle zum Eisenbahn-anlieger-gesetz, auch die Eingemeindung von Winkeln in Elberfeld und das Vollenhaltungsgesetz für die Rheinprovinz. Von den 50 noch übrigbleibenden Anträgen ist nur der freisinnige Wahlrechtsantrag beraten worden mit dem Ergebnis, daß alles beim alten bleibt. Verhältnismäßig rasch ging von den größeren Entwürfen die Feuerbestattung durch das Ziel. Erledigt wurden ferner das Schulgesetz für blinde und taubstumme Kinder, die Ausführungs-gesetze zur Reichszuwachststeuer und zum Vieh-seuchengesetz und die beiden Zweweberhandsgesetze.

Ein französischer Hauptmann als Spion. Vor den vereinigten zweiten und dritten Strafsenaten des Reichsgerichts begann Donnerstag unter Vorsitz des Senatspräsidenten Dr. Menge der Spionageprozeß gegen den am 28. März 1880 in Paris geborenen, zuletzt in der Festung Belfort stationierten französischen Pionier-Hauptmann Charles Eugène Luy. Die Anklage legt dem Kapitän Luy zur Last, im Jahre 1910 versucht zu haben, sich mit Hilfe des als Zeugen geladenen Musketiers Behringer (Kolmar i. E.), des Zahntechnikers Riefer (München) und des Post-assistenten Krebs (Strasbourg i. E.) Gegenstände, deren Geheimhaltung für die Sicherheit des Deutschen Reiches erforderlich ist, anzueignen und in den Besitz eines französischen Nachrichtenbureaus zu bringen. Das Verbrechen ist durch Weigerung der drei obengenannten Personen nicht zur Ausführung gekommen und Luy auf deren Veranlassung hin verhaftet worden.

In Strassburg wurde am Donnerstag der „Elsass-Lothringische Nationalbund“, mit den Abgeordneten Wetterlé, Blumenthal und Preis an der Spitze, gegründet.

England.

Der Kampf um die Seerechtsdeklaration. Im Unterhause erklärte bei der zweiten Lesung der Londoner Deklaration der erste Seelord McKenna, die Hauptsache sei im Kriege, die Fäden offen zuhalten. Ein Vertrag könne daran wenig ändern. Die britische Flotte sei vollkommen imstande, alle Handelsrouten im Kriege zu beherrschen. Die Gegner der Deklaration überraschte McKenna mit der Erklärung, daß Admiral Slade, der Direktor des Intelligenzbureaus des Marineministeriums, die Deklaration beifürwortete. Aber nicht nur dieser erfahrene Seemann, sondern auch vier seiner Vorgänger im Amte seien für das neue internationale Seerecht. McKenna sagte weiter, die Frage des internationalen Seerechts sei so kompliziert, daß der gewöhnliche Seeoffizier gar nicht darüber urteilen könne. Seine Ansicht sei nicht mehr wert, als die des nächsten besten Mannes auf der Straße.

Berliner Wohnungselend.

— Eine Brandkatastrophe in einer Mietskaserne. — In Berlin brach in der ehemaligen Franzerkaserne, Ecke Alexander- und Voltairerstraße, in der jetzt 50 Familien zur Miete wohnen, ein Feuer aus, das, trotzdem es ziemlich klein war, in kurzer Zeit das ganze riesige Haus verqualmte und die Bewohner in höchste Lebensgefahr brachte. Eine siebzehnjährige Frau erlag einem Schlaganfall, eine Frau und ihr vierjähriger Sohn erlitten eine schwere Rauchvergiftung.

Daß das Feuer, das nur eine der vielen Treppen der großen Mietskaserne zerstört hat, so gefährlich werden konnte, erklärt sich aus der Bauart dieses „Hauses“. Eine ehemalige Kaserne, in der das Franzeregiment bis zum deutsch-französischen Kriege untergebracht war.

Ein „modernes“ Familienhaus. Von dieser Kaserne aus marschierte das Regiment in den Krieg, kehrte aber nicht mehr dahin zurück, da die Kaserne für militärische Zwecke bereits ungeeignet war. Ueber 20 Jahre lang hat der Militäriskus das Gebäude anderweitig verwendet, Anfang der 90er Jahre aber wurde es einem Generalpächter übergeben, der daraus ein Mietshaus machte, ohne es umzubauen. Im Parterre und in der ersten Etage befinden sich Fabriklager und Kontore. In der ersten und zweiten Etage sind die ehemaligen Mannschaftsstuben in Wohnungen umgewandelt worden, Wohnungen von Stube und Küche, die zu billigen Preisen, 20—25 Mark monatlich, vermietet werden. Außerlich präsentiert sich das Haus, das die eine Front nach der Alexanderstraße, die andere Front unter dem großen Hof nach der Voltairerstraße hat, ganz nett. Drinnen aber ist es fürchterlich. Korridore, die am Tage so dunkel sind, daß ein Ueingekehrter keinen Schritt nach vornwärts machen kann, und daß die Feuerwehr Brandfackeln nehmen mußte, um in den langen Korridoren überhaupt vornwärts kommen zu können. Ein meist

verfaulten Holzboden, auf dem man fortwährend auf Hindernisse stößt. In diese finsternen Korridore, die bei Nacht nur ganz notdürftig durch kleine Petroleumlampen beleuchtet werden, münden die vielen Mannschaftsstuben, jetzigen Wohnungen. Große, schlecht schließende, mitunter halb verfallene Türen. Die Wohnungen gehen zum Teil nach der Alexander- und Voltairerstraße, zum Teil aber in einen nur etwa einen Meter breiten Feuergang. Man kann es nicht fassen, daß der Staat solche finstere, luftlose, gesundheits-schädliche Löcher als Wohnungen vermietet. Das Vermieten einiger solcher Wohnungen hat allerdings die Polizei verboten. In diesen Korridoren und arbeitseligen Löchern wimmelt es von Menschen. Dieses Haus ist übrigens, so behauptet man, der Schauplatz, auf dem Gerhart Hauptmanns Berliner Komödie „Die Ratzen“ spielt.

Furchtbare Schreckensszenen.

spielten sich ab. Die Einwohner waren wie in einer Mause-falle gefangen. Der Rauch erfüllte im Nu alle Korridore. Als die Feuerwehr eintraf, waren alle Fenster der Kaserne in der Alexanderstraße und der Voltairerstraße von Frauen und Kindern besetzt, die in ihrer Todesangst grell um Hilfe schreien, drohen, sich aus den Fenstern zu stürzen. Männer, Frauen und Kinder hingen bereits an Fenster-kreuzen, jeden Moment bereit, aus der zweiten und dritten Etage auf die Straße hinunterzuspringen, lieber ihr Leben an den Sprung zu wagen, als dem sicheren Flammen- und Erstickungstode zu verfallen. Die Feuerwehr leistete Vorkämpfliches. Im Eiltempo wurden sechs mechanische Leitern, zehn Hakenleitergänge sowie sechs Stedleiterränge gelegt, und nun kletterten die Feuerwehrmännchen, eingehüllt von dichten Rauchschwaden, an die Fenster und holten die vor Angst bebenden Frauen und Kinder herunter. Ein Teil der Bewohner wurde von Feuerwehrleuten über die Korridore in Sicherheit gebracht, nachdem inzwischen durch Aufschlagen des Dachziegels dem Qualm ein Abzug verschafft war, so daß die schlimmste Gefahr beseitigt war. Eine Frau hatte man in einem Rettungssack auf den Hof hinabgelassen; als sie unten von einem Feuerwehrmann in Empfang genommen wurde, lag sie in Ohnmacht; sie war erst vor ein paar Tagen aus dem Krankenhaus zurückgekommen und mußte nun wieder nach dem Friedrichshain gebracht werden, mit ihr ihr dreijähriges Söhnchen. Eine Greisin, die trotz ihrer siebzehnjährigen Jahre versuchte, sich allein in Sicherheit zu bringen, brach im letzten Augenblick zusammen und wurde über die mechanische Leiter hinuntergetragen; kurz nach ihrer Rettung starb sie jedoch, wahrscheinlich infolge eines durch die Aufregung verursachten Herzschlages. Viele der Hausinsassen hatten auch Hunde und Kanarienvögel; auch diese rettete die Feuerwehr, indem sie die Tiere und Käfige an Seilen herabließ.

Luftschiffahrt.

Deutscher Rundflug. Die Teilnehmer am Deutschen Rundflug haben trotz allen Ausharrens keine günstigeren Witterungsverhältnisse angetroffen. Vollmüller verfuhrte Donnerstag früh 7 Uhr zwar, den Flug nach Köln fortzusetzen; nachdem er aber eine halbe Stunde im Nebel umhergeirrt war, machte er bei Darup abermals eine Zwischenlandung. Er ist noch unentschieden, ob er dem Beifahrer Lindpaintners folgen soll, der den Kampf mit den Elementen aufgab und per Bahn nach Köln fuhr. Nachdem auch König den Weiterflug bis Köln aufgegeben hat, ist Wüchner neben Vollmüller der einzige, der die Flinte noch nicht ins Korn warf. Er wartet zunächst in Münster besseres Wetter ab. Unter diesen Verhältnissen werden aber alle Beteiligten den Beschluß der sportlichen Leiter, in Köln einen Extra-Ruhestag ohne örtliche Wettbewerbe einzulegen, nur freudig begrüßen. Das Feld wird sich in Köln wieder sammeln, und mit ausgerubten Nerven die weitere Reise zunächst nach Dortmund antreten können.

Landwirtschaftliches.

Künstliche Vollmilch wird von einer Berliner Gesellschaft unter dem Namen Milchlin vertrieben. Die sogenannte Magermilch, von der jährlich Millionen von Litern verköstet werden, unterscheidet sich an Nährwert von der Vollmilch hauptsächlich durch den geringen Fettgehalt, bildet aber im übrigen ein vortreffliches Nahrungsmittel, weil sie die wichtigen Eiweißkörper der Vollmilch bewahrt. Infolge ihres dünnen Aussehens und etwas faden Geschmacks kommt sie als Vollnahrungsmittel viel weniger in Betracht, als sie verdient. Die genannte Gesellschaft verfolgt nun den Zweck, die Magermilch an Konsistenz und Geschmack der Vollmilch zu nähern, indem sie im Vakuum die Magermilch eindickt und ihr dann Nährsalze zufügt. Die so erhaltene Milch ist, wie die im Kaiserhof einem geladenen Publikum vorgelegten Proben beweisen, von Vollmilch kaum zu unterscheiden; das ihr fehlende Fett ist leicht anderweitig zu ersetzen, außer wenn die Milch als Säuglingsnahrung dienen soll; hierzu ist sie wegen des Mangels an Fett und auch wegen der zugelegten Nährsalze nicht geeignet. Natürlich ist die neue Milchart ganz bedeutend billiger als Vollmilch. Es ist abzuwarten, ob sie auch in der Folge die bisher abgegebenen künstlichen Gutachten von Fachmännern rechtfertigt, und ob es ihr gelingt, beim Publikum Eingang zu finden.

Berliner Börsenbericht vom 29. Juni

Börsenbörse. Das Geschäft nahm heute einen äußerst ruhigen Verlauf. Regerer Verkehr entwickelte sich nur in Lombarden, die 1/2 Prozent, und in Warschau-Wiener, die 1 Prozent anwogen; wesentlich höher stellten sich Franzosen. Montanwerte lagen nicht einheitlich, Hohenlohe gewonnen fast 2 Prozent, Phönix büßten über 1 Prozent und Rhein-stahl über 1/2 Prozent ein; einige Werte fanden hier eine Stütze in dem befriedigenden Iron Age. Elektrische Werte vorwiegend nachgebend. Schiffahrtsaktien unter Beobachtung von Sanja befestigt.

Antliche Wettervorhersage für Sonnabend: Etwas kühl, vielach wolkig, Regenschauer, strichweise Gewitter, Südwestwinde.

Polizeibericht. In der Woche vom 24. bis 30. Juni 1911 wurden ins Polizeigewahrsam 7 Personen eingeliefert und zwar: 3 Personen zum Transport, 2 Personen wegen Hausfriedensbruchs und Sachbeschädigung, 1 Person wegen Bettelns und 1 Person wegen Diebstahls. Anzeigen wurden vorgelegt: 5 wegen ruhestörenden Lärms, 4 wegen Diebstahls, 2 wegen Körperverletzung, 2 wegen groben Unfugs, 2 wegen Mißhandlung, je eine wegen Unterlassens der Strafreinigung, Unterschlagung, Ehebruchs, Übertretung der Polizeistunde, Hausfriedensbruch eines Hauses, Umherlaufenlassen eines Hundes, Veranstaltung von Straßenmusik ohne Erlaubnis, Veranstaltung einer öffentlichen Tanzbelustigung ohne polizeiliche Erlaubnis, Trunkenheit eines Droschkenführers und Übertretung der Marktpolizeiverordnung. An ansteckenden Krankheiten wurde 1 Fall Lungentuberkulose gemeldet.

Unerschulterte Fische. Ein Arbeiter wurde früh in der 5. Stunde in der Nähe der Pumpstation dabei betroffen, wie er nachts angeln aufnahm. Da er nicht in dem Besitz eines Fischerei-Erlaubnischeines ist, wird er sich deshalb zu verantworten haben.

Personale. Der Postassistent Kranzusch aus Stolp ist nach Kolberg versetzt.

Maul- und Klauenseuche. Bei der Ausfuhr von Vieh aus Ostpreußen des freien Gebietes braucht die durch Reichsblatt Nr. 73 für 1910 bzw. Nr. 5 für 1911 vorgeschriebene Bescheinigung des Ortsvorstehers fort ab nicht mehr beigebracht zu werden.

Stolper Industrie. Unter der Spitzmarke „Der Riese auf dem Holm“ schreibt die „Danziger Zig.“ über den in Danzig im Bau befindlichen Silospeicher für die landwirtschaftliche Großhandels-Gesellschaft, an dessen Bau hervorragend unsere Stolper Firma „Meteor“ beteiligt ist, u. a. Noch wenige Monate, dann wird auf dem Holm der Bau, den jetzt schon die Passanten an der Weichsel topfschüttelnd anschauen, fertig dastehen, ein neues, vielleicht das markanteste Merkmal für die Seefahrer, wenn sie, um Hela biegend, den Neufahrwasserer Hafen ansteuern. Auch der Riese muß von Kleinauf wachsen, aber er wächst schneller als andere Leute. Er erreicht in einzelnen Bauteilen jetzt schon 30 Meter, er will jedoch bis zu 45 Meter Höhe wachsen und wird es. Dann schaut er auf alle Häuser hernieder und läßt sich höchstens noch von einigen Kirchtürmspitzen überragen. Ein Wunder der Ingenieurkunst ist es, was da erstet, und es ist gewiß wert, diesem Ertrinken einmal aus nächster Nähe zuzuschauen. Dazu gab gestern nachmittags die Berliner Aktien-Gesellschaft Waß & Freitag, die mit der Stolper Meteor-Compagny zusammen die Bauausführung dieser Anlage hat, der Presse freundlichst Gelegenheit. Der staunende Zuschauer am Bau wird, wenn er durch den Wald von Stützpfählen und Abstützungen bis zur Baustelle auf schwindelnder Höhe (der Rundblick von dort ist von wunderbarer Schönheit) den Pfad gefunden hat, eins gewahr: das Haus wird ja gar nicht gebaut, d. h. was man so gemeinhin sagt gebaut, es wird vielmehr gegossen. Gegossen aus einem erdigen Brei, Beton genannt, d. i. einer Mischung von Zement und Kies. Dieses „Fleisch“ hat aber auch „Knochen“. Diese Knochen sind Runderstahlsstäbe, die dem Fleische da eingestügt werden, wo die Kräfte, die an ihm ziehen und zerren, es sonst in Fetzen reißen würden usw. (Es ist ein erfreuliches Zeichen von dem Aufblühen unserer Industrie, wenn es ihr, wie in diesem Falle möglich ist, mit der Großstadt-Industrie zu konkurrieren, wie ja auch bereits unsere Firma Karl Menzel die Großstadtkonkurrenz in Danzig aus dem Felde geschlagen, indem ihr das 30 000 Mt.-Projekt für die Kupferdeckung des Justiz-Palastes in Danzig übertragen wurde, wie wir i. St. berichteten. D. Red.)

Zur Warnung für Zeugen. Ein Buchhalter und ein Werkmeister aus Kobenau waren vor dem Amtsgericht Lüben als Zeugen vernommen worden und gaben dann, als sie ihre Gebühren liquidierten, an, zur Fahrt nach Lüben die dritte Wagenklasse benutzt zu haben, während sie in Wirklichkeit die vierte gefahren waren. Ein ihnen auf den Bahnhof nachgefolgter Beamter stellte dann bei der Abfahrt fest, daß die Zeugen in der vierten Wagenklasse eingestiegen waren. Als sie den Beamten bemerkten, stiegen sie schnell in die dritte Wagenklasse um: sie zahlten in Liegnitz den Zuschlag nach und landten von hier auch das zu viel beanspruchte Fahrgehalt in Höhe von 1,10 Mark zurück. Der Versuch, den Justizfiskus zu schädigen, kam ihnen nachträglich etwas teuer zu stehen, denn die beiden Zeugen wurden wegen Betruges angeklagt. Das Schöffengericht verurteilte jeden zu 15 Mark Geldstrafe oder drei Tagen Gefängnis.

Eine wichtige Entscheidung fällt vor kurzem ein Kaufmannsgericht, indem es erklärte, daß „dringender Verdacht“ der Untreue ein „wichtiger Grund“ zur Lösung des Lehrverhältnisses sei. Ein Handlungslehrling wurde von seinem Prinzipal vor Beendigung der Lehrzeit entlassen, weil verschiedene größere Geldbeträge aus Geldbriefen, die ihm zur Versorgung übergeben wurden, fortgenommen waren. Der Lehrling, der mehrere Monate in Untersuchungshaft gewesen,

wurde aber von der Strafkammer freigesprochen, und er verlangte nun den Rest der Lehrzeit. Das Kaufmannsgericht wies die Klage des Lehrlings ab. Zwar ist der Lehrling freigesprochen, aber nicht etwa, weil durch die Gemeinshaftnahme festgestellt, daß er die Diebstähle nicht begangen hat, sondern weil angenommen worden ist, daß trotz einer Reihe schwerer Verdachtsmomente immerhin die Mäßigkeit vorliegen kann, daß ein anderer die Diebstähle begangen haben kann. Das Kaufmannsgericht fand einen wichtigen Grund zur Lösung des Verhältnisses im Sinne der §§ 70 und 72 des Handels-Gesetzbuches. In dem Urteil ist noch besonders hervorgehoben: „Wenn auch nicht jede gegen einen Angeklagten erhobene Beschuldigung für den Prinzipal einen Entlassungsgrund bildet, so unterliegt keinem Zweifel, daß, wenn einer Beschuldigung „schwere Verdachtsmomente“ zugrunde liegen, das Vertrauen des Prinzipals zu dem Angeklagten erschüttert sein muß. Solche Momente geben für den Prinzipal einen „wichtigen Grund zur sofortigen Entlassung“.“

Nachweisung von Fässern für Wein und Obstwein. In Nr. 31 des Reichs-Gesetz-Blattes ist nunmehr die Kaiserliche Verordnung vom 24. Mai d. J. bekannt gegeben, durch die die Maß- und Gewichtsordnung vom 30. Mai 1908 am 1. April 1912 in Kraft gesetzt wird. Augenscheinlich ist die Bestimmung des § 24 dieses Gesetzes noch nicht hinreichend bekannt, nach der für alle Maßgeräte, die mit einem Jahreszeichen versehen sind, die Nachweisungsfrist von diesem Jahre ab zu rechnen sind. Hiernach und nach § 11 desselben Gesetzes gelten alle Wein- und Obstweinfässer, die im Jahre 1908 oder früher gezeichnet sind, nach dem 1. April 1912 als ungeeignet. Ihre Benutzung ist deshalb nach diesem Tage ebenso wie die der übrigen ungezeichneten Fässer dieser Art unzulässig und nach § 369,2 des R. Str. G. B. strafbar. Eine Ausnahme findet nach § 9 der neuen Maß- und Gewichtsordnung nur hinsichtlich derjenigen ausländischen Weines und Obstweines statt, dessen Weiterverkauf in den Originalgebinden erfolgt; ebenso wenn der Weiterverkauf in ausländischen für den betreffenden Wein im Ursprungslande gebräuchlichen Gebinden und dessen Berechnung nicht nach Litern, sondern nach der Bezeichnung des Gebindes (Orhoit, Pipe, Bosh usw.) erfolgt, auch wenn Unfälligkeiten infolge großer Anhäufung der Eigenträge im I. Vierteljahr 1912 zu vermeiden, empfiehlt es sich, möglichst frühzeitig mit der Einreichung der von diesen Bestimmungen getroffenen Fässer zu beginnen.

Johanniswürmchen. Jene kleinen, abends leuchtenden Insekten tragen ihre geisterhaften Laternen wieder durch die lauen Juninächte. Mit ihrem Erscheinen nimmt der Hochsommer seinen Anfang. Jedermann weiß wohl, daß das eigentümliche Leuchten der kleinen Tiere von einer phosphorartigen Masse herrührt, die sich im letzten Bauchringe ihres Körpers befindet und beim Weibchen mehr strahlt als beim Männchen; weniger bekannt dürfte aber die Tatsache sein, daß jeder Mensch imstande ist, zu sagen, ob das auf ihn aufsetzende Tierchen ein Männchen oder ein Weibchen ist. Die Sache ist sehr einfach; da nur das Männchen geflügelt ist, fliegt einem nie ein Weibchen (wohlgemerkt ein Johanniswürm-Weibchen!) entgegen. Die Johanniswürmchen findet man oft massenhaft in der Nähe von Eichen; doch lieben sie auch die Rosen sehr. Wenn sie dann abends gleich Sternchen durch die duftenden Gärten fliegen, während die Amsel singt — sind die Tage der Rosen gekommen.

Lauenburg, 28. Juni. Komm den Frauen zart entgegen, du gewinnst sie auf ein Wort. Dieses Wort scheint ein Vaterlandsverteidiger nicht angewandt zu haben, denn Passanten der Danzigerstraße bemerkten gestern abend, wie dieser durch eine Weberscherin des Rückenreiches vor einer Hausstür kräftig gebrüllt wurde. Die Strafe muß übrigens gerecht gewesen sein, denn der Soldat wehrte sich nicht dagegen, sondern kniff aus.

Reck, 28. Juni. Ein sogen. kalter Schlag traf das Deutchehaus des Rittergutes Rantikom. Sachschaden wurde nur unerheblich angerichtet. Bei den Kindern des Arbeiters Spletthöfer aber stellte sich plötzlich Erblindung ein, die jedenfalls auf eine Lähmung der Sehnerven zurückzuführen ist. Die beiden Knaben sind in ärztliche Behandlung genommen worden. Es ist zu hoffen, daß sie ihr Augenlicht wieder erhalten.

Brenzlau, 28. Juni. Eine Anleihe von 2600000 Mark. Das Stadtverordnetenkollegium stimmte der Erbauung einer Vollkanalisation zu und bewilligte einstimmig die Aufnahme einer Anleihe von 2600000 Mt. zur Deckung von Schuldverbindlichkeiten, der Kanalisationskosten und Gründung eines Neupflasterungsfonds.

Stargard, 29. Juni. Wie uns mitgeteilt wird, beträgt die Summe, welche in den Sammelbüchern enthalten war, nach endgültiger Feststellung 10395 Mark 11 Pfg. Es fehlen nun noch die Vereinnahmungen usw.

Stettin, 29. Juni. Ein Todessturz. Auf dem im hiesigen Hafen liegenden englischen Dampfer „Carnarvonshire“, stürzte gestern abend ein auf dem Schiff als Matrose tätiger, Mulatte beim Öffnen der Schiffs Luke so unglücklich in den Schiffsraum, daß er sich das Genick brach und auf der Stelle tot war.

Saßnis, 28. Juni. Ein Unglücksfall ereignete sich heute vormittag auf der Stubbenhakenstraße unweit des Forst-

hauses. Die Gespanne des bei Sagard liegenden Gutshofes sind hier mit Holzfahren beschäftigt. Auf der schiefen Straße rutschte der Führer des einen Gespannes Arbeiter Klingenberg aus Bleschow, mit Kloben vorne unglücklich von Wagen, daß die Räder ihm in der Höhe über den Brustkasten gingen. Als die Führer der nachfolgenden Wagen dem Unglücklichen zu Hilfe eilten, war er bereits tot. Klingenberg ist 6 Jahre verheiratet und hinterläßt eine Witwe mit 4 Kindern.

Anklam. Dieser Tage ist in Strippow der Baumeister Ferdinand Röhr zu Grabe geleitet worden, einer von wenigen, die noch die Zeit von 1848 mitgemacht haben. Er hatte damals den König Friedrich Wilhelm IV., als ihm der König Lohnwort und Feldgeschrei nicht angeben wollte, solange ins Schilderhaus gesperrt, bis die Ablösung im Bei einer darauf folgenden Versammlung von Offizieren sagte der König: „Einer meiner treuen Kammern hat mich loben arretiert und dabei niederträchtig in den Ohren gekniffen.“

Pachhausen (Kr. Braunsberg), 28. Juni. Bei einem witter fuhr ein kalter Blitzstrahl in die Schule unter Schulführer, während der Lehrer Unterricht erteilte, zertrümmerte ein Fenster und suchte dann seinen Weg durch offenstehende Haustür. 30 Kinder wurden betäubt zu Boden geschleudert. Man fand an den Gliedern und im Gesicht der Kinder, als sie sich erholt hatten, ritzartige Wunden. Zwei Kinder, die vom Blitzschlag getroffen waren, wurden mit Fuhrwerk nach Halle gebracht. Ein schnell herbeigerufenen Arzt stellte fest, daß von den kranken Kindern zwei schwer getroffen sind.

Tremessen. Ein Opfer des Humpelrocks ist hier die Tochter eines Gutsbesizers aus der Umgegend geworden. Beim Aussteigen aus dem Landauer ließ der enge Humpelroß den erforderlichen großen Schritt nicht zu und die junge Dame stürzte vornüber auf das Straßenpflaster, wobei sie mit dem Gesicht auf die Bordkante aufschlug. Aus Mund und Mund strömte das Blut. Außer einer erheblichen Quetschung des Nasenbeins hat das Fräulein noch den Verlust zweier Schneidezähne zu beklagen.

Ripphe. Der erst seit Ostern in Brügge angesehene Briefträger Becker hat Unterschlagungen in größerem Umfang verübt. Die Beträge der Postanweisungen, die er in Adressaten abliefern sollte, hat er für sich verbraucht und dann auf den Anweisungs-Formularen mit den Namen der Adressaten quittiert. Auch sonst nahm es Becker mit seinen Amtspflichten nicht sehr genau. Wechsel, die von ihm an Geschäftsleute bestellt werden sollten, trug er garnicht aus, sondern verließ sie der Bequemlichkeit halber einfach mit dem Bemerkung: „Annahme verweigert.“

Schöffengericht. Sitzung am 29. Juni.

Wegen Nahrungsmittelverfälschung erhielt der Kleinhändler Kettelhof von hier 10 Mark Geldstrafe. Er hatte Buttermilch verkauft, deren Wasserhalt 37 % betrug, während nur 25 % zulässig sind. — Wegen Betrug und Unterschlagung hatte sich der domizillose Maurer Komalko und seine Frau Auguste Schwan zu verantworten. Unter Verurteilung eines Brandstifters und der falschen Angabe, daß sie durch den Brand Haus und Hof verloren und auch ihr Kind verbrannt sei, erregten sie Mitleid und erhielten reichliche Bewand. Das Urteil lautete auf 3 Monate Gefängnis und 6 Wochen Haft für Komalko und 2 Monate Gefängnis und 2 Wochen Haft für die Schwan, sowie Überweisung an die Landespolizeibehörde. — Gelegentlich einer Hausdurchsuchung durch den Gendarmeriewachmeister Keller wurde dieser durch den Oberstweizer Paschelle aus Sochom arbeitslos belästigt. Das Urteil lautete auf 30 Mark Geldstrafe. — Wegen hinfälliger Brandstiftung hatte sich der Inspektor Mag. Sabille aus Bixow zu verantworten. Er war am 18. April mit dem Abbrennen von Heide beschäftigt, unterließ die nötige Vorkehrung, sodaß eine Schonung des Nachbarguts im Werte von 7000 Mark vernichtet wurde. Das Urteil lautete auf 30 Mark 1 Monat Gefängnis erhielt der Arbeiter Erich Beyer aus Stolpmünde, der am 6. Mai abends ohne Veranlassung den Nachtwächter zu Boden schlug.

Gerichtliches.

Was ist ein halber Schnurrbart wert? Ueber die Frage, was ein halber Schnurrbart wert ist, hatte das Amtsgericht in Camburg (Sachsen-Weimar) zu entscheiden. In einer dortigen Wirtschaft hatte ein Monteur aus Versehen einem Landwirt den halben Schnurrbart verbrannt. Dieser wurde klagsbar und verlangte einige hundert Mark Entschädigung. Das Gericht scheint indes diesen beiden der Manneswürde nicht für so wertvoll zu betrachten, denn der Beklagte hatte lediglich 12 M an den Geschädigten zu zahlen.

Der Straßenlärm als Selbstmordursache. In einem südlichen Vorort von London hatte sich vor dem Polizeigericht der Grasschaft Surrey ein Kaffeehausbesitzer wegen

legte und die Webende langsam den Waldbespad hinauf geleitete.

„Die Morgenkühle hat dich angegriffen, Herz, komm, stütz dich fest auf meinen Arm, ich bringe dich heim, du mußt ruhen, dich erholen.“

Schweigend schritten sie dicht aneinander geschmiegt dahin, ihre Herzen pochten vor Glück und doch so bang.

„Warum ich dich rief, Richard? Ich will es dir sagen, gleich jetzt in der ersten Stunde unseres Beisammenseins, damit du gleich mir das erlösende Gefühl empfindest, das uns frei macht und über die Sünde dieser Welt erhebt. Du weißt, was zwischen uns steht, was uns für immer trennen mußte, so lange wir Beide im Leben stehen, in diesem unerbittlichen Leben mit seinen Pflichten und Schranken, — aber das alles ist jetzt von mir genommen, ich fühle, daß ich sterben werde, bald sterben, — der Arzt verheißt es mir auch nicht mehr, er hat eingesehen, daß ich nicht länger leben soll.“

„Ich rede nicht in sentimentaler Ueberschwenglichkeit, ich will es dir und wünsche auch den Tod nicht; ich hatte den festen Willen, mein verheißtes Leben in rechtschaffenem Buhnen zu retten, — reddich habe ich gekämpft, — die Kraft hat nicht ausgereicht, und ich erliege. Aber so, im Angesicht des Todes, vor dem ja alles Irdische als Nichtigkeit verschwindet, da wollte ich noch einmal all der zurückgedrängten Sehnsucht meines Herzens nachgeben, noch einmal alles Leid mir von der Seele sprechen, in deine Augen sehen und dir sagen, wie heiß, wie innig ich dich liebe!“

„Und diese Liebe wird dich gesund machen, wird dich überwinden lassen, — auch ich habe gelitten und gestritten, wollte mein Herz niederzwingen; — du glaubst mir ohne Beteuerungen, daß ich nie gewagt haben würde, deinen Frieden zu stören, deine Ruhe, deine Unschuld war mir heilig, — aber jetzt, — jetzt ist der Damm gebrochen, wir können nicht mehr zurück, und ich fühle die Kraft in mir, dich mir zu erringen. — Du darfst nicht sterben, du sollst leben, leben für mich —“

Erstarrten brach der erregte Mann ab, als er sah, wie die Gestalt an seiner Seite schwankte. Totenblässe bedeckte Gertruds liebliche Züge und mit stockendem Atem flehte sie hilflos: „O, sprich nicht weiter, Richard, du zerreibst mir das Herz; ich habe für diese Erde nichts mehr zu hoffen, — und wenn ich dich so stürmisch von der Zukunft sprechen höre, dann erscheint mir mein Ruf an dich als nicht zu entschuldigende Schwäche, nein, nein, nur die Nähe des Todes kann unser Zusammensein erklären, und nicht wahr, du zürnst mir nicht? Du wirst dich stets in Liebe

meiner umarmen.“

„Gertrud, mein Liebling, — wie danke ich dir.“

Norden flüchte sanft ihre Augen, ihr blondes Haar, ihre Lippen — und in stummer Andacht hielten sie sich lange umschlungen.

Da lief bei einem leichten Windstoß ein Zittern durch Gertruds zarte Glieder, und schwer und kraftlos lehnte sie an der Brust des Mannes, der schützend den Arm um sie

legte und die Webende langsam den Waldbespad hinauf geleitete.

„Die Morgenkühle hat dich angegriffen, Herz, komm, stütz dich fest auf meinen Arm, ich bringe dich heim, du mußt ruhen, dich erholen.“

Schweigend schritten sie dicht aneinander geschmiegt dahin, ihre Herzen pochten vor Glück und doch so bang.

„Warum ich dich rief, Richard? Ich will es dir sagen, gleich jetzt in der ersten Stunde unseres Beisammenseins, damit du gleich mir das erlösende Gefühl empfindest, das uns frei macht und über die Sünde dieser Welt erhebt. Du weißt, was zwischen uns steht, was uns für immer trennen mußte, so lange wir Beide im Leben stehen, in diesem unerbittlichen Leben mit seinen Pflichten und Schranken, — aber das alles ist jetzt von mir genommen, ich fühle, daß ich sterben werde, bald sterben, — der Arzt verheißt es mir auch nicht mehr, er hat eingesehen, daß ich nicht länger leben soll.“

„Ich rede nicht in sentimentaler Ueberschwenglichkeit, ich will es dir und wünsche auch den Tod nicht; ich hatte den festen Willen, mein verheißtes Leben in rechtschaffenem Buhnen zu retten, — reddich habe ich gekämpft, — die Kraft hat nicht ausgereicht, und ich erliege. Aber so, im Angesicht des Todes, vor dem ja alles Irdische als Nichtigkeit verschwindet, da wollte ich noch einmal all der zurückgedrängten Sehnsucht meines Herzens nachgeben, noch einmal alles Leid mir von der Seele sprechen, in deine Augen sehen und dir sagen, wie heiß, wie innig ich dich liebe!“

„Und diese Liebe wird dich gesund machen, wird dich überwinden lassen, — auch ich habe gelitten und gestritten, wollte mein Herz niederzwingen; — du glaubst mir ohne Beteuerungen, daß ich nie gewagt haben würde, deinen Frieden zu stören, deine Ruhe, deine Unschuld war mir heilig, — aber jetzt, — jetzt ist der Damm gebrochen, wir können nicht mehr zurück, und ich fühle die Kraft in mir, dich mir zu erringen. — Du darfst nicht sterben, du sollst leben, leben für mich —“

Erstarrten brach der erregte Mann ab, als er sah, wie die Gestalt an seiner Seite schwankte. Totenblässe bedeckte Gertruds liebliche Züge und mit stockendem Atem flehte sie hilflos: „O, sprich nicht weiter, Richard, du zerreibst mir das Herz; ich habe für diese Erde nichts mehr zu hoffen, — und wenn ich dich so stürmisch von der Zukunft sprechen höre, dann erscheint mir mein Ruf an dich als nicht zu entschuldigende Schwäche, nein, nein, nur die Nähe des Todes kann unser Zusammensein erklären, und nicht wahr, du zürnst mir nicht? Du wirst dich stets in Liebe

meiner umarmen.“

Die Stimme des Herzens.

Original-Roman von Alice Fels. 19. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Langsam blickte er bewegungslos auf das Blatt in seiner Hand, während Rote und Blasse auf seinem männlichen Antlitz wechselte. Dann schien Leben und Entschluß die Erstickung abzuschütteln.

Ohne das für ihn servierte Mittagmahl zu berühren, stürmte er eilig hinweg, durchkreuzte die Straßen, machte hier und da Besuche, rebete, bat, suchte zu überzeugen — und hatte es nach dreistündigen qualvollen Anstrengungen so weit gebracht, daß die Herzogliche Oper die Notwendigkeit anerkannte, sich vorläufig ohne ihren Musikdirektor zu behelfen und die mit Bitten und Gewalt gewonnenen Ersatze kräfte wohl oder übel anzunehmen. Richard Norden machte sich aber noch an demselben Abend auf den Weg zum Bahnhof, um die Reise, zu der ihn die „unaufschiebbare Familienangelegenheit“ zwang, unberührt zu antreten.

Bewegungslos sah er in der Ede des Coupes und starrte in die Frühlingssnacht hinaus, o hätte er doch dem Schnellzuge Flügel wünschen können, die ihn über alle Näumlichkeiten hinweg ans Ziel seiner bangen Sehnsucht getragen hätten! Was Gertrud, die er für ewig verschwunden meinte, getrieben haben mochte, ihn zu rufen, er vermochte es nicht, über den Grund mit klaren Gedanken nachzugrübeln — was es auch immer sei — sie rief ihn, sie bedurfte seiner, schaute sich nach ihm — das allein erfüllte sein darbenendes Herz mit unaussprechlicher Seligkeit und alle Vernunftgebilde, alle Bedenken, die sich zwischen ihn und das Bild der Geliebten schoben, fielen in nichts zusammen vor dem Glück, nun bald in ihr Auge blicken zu können.

Wann auch Nordens Ungeduld die Nachstunden endlos zu dehnen schien, so brach doch der klare Morgen endlich in herrlicher Schönheit an, und als unter Reisenden gegen sechs Uhr in Freiburg den Zug verließ, wurden seine überreizten und abgespannten Lebensgefäße durch den balsamischen Odem der reinen Morgenluft erfrischt, so daß er beschloß, die allmodische Postkutsche zu verschmähen und den Weg bis zum kurortlichen Bredenweiler, dessen Länge man ihm mit einer Stunde bezeichnete, zu Fuß zurückzulegen.

Hilftig schritt er vorwärts, nur instinktiv den Zauber der ihn umgebenden herrlichen Natur fühlend, während die Seele schon ans Ziel seiner Sehnsucht vorauseilte. Da, wo dem Dunkelwerden eines hoch gelegenen dun-

keln Fichtenwäldchens tat sich plötzlich das lieblichste Panorama vor seinen Blicken auf, als er zwischen verstreuten, dunkel bewaldeten Hügel, durch die sich ein munterer Fluß gleich einem regellos geschlungenen, silbernen Bande dahinwand, die hellen Häuser von Bredenweiler in einer feinen Kalmulbe vor sich liegen sah.

In rascheren Schlägen pochte das Herz, so daß er atemlos stehend stehen bleiben mußte — dann eilte Richard Norden beflügelten Fußes dem kleinen, so friedlich dahingelagerten Häuserkomplex zu, zwischen dessen Mauern sein Liebste auf der Welt weilen sollte.

Der schmale werdende Pfad führte hart an einem Ausläufer des Fichtenwäldchens dahin, während zur anderen Seite sich freie grüne Wiesen, von Frühlingsblumen durchwirrt, sanft über den Abhang bis zum Tale hinabstreckten. Da, wo der Wald in einer Spitze endigte, schien von dem Hügelkamme eine schroffe Felsenpartie abzufallen, vor deren Rand man ein Geländer gezogen hatte, das eine primitiv hergerichtete Ruhebank am Stamme der letzten, schlank emporragerenden Fichte abschloß.

Das Auge des Wanderers unterschied eine weiße Gestalt, an dem Stamme des Baumes lehrend — alles Blut schoß ihm zum Herzen, und mit dem ahnungsvollen Seherblick, den die Liebe verleiht, umschloß er das dort einsame Weibende.

Und seiner Sehnsucht wurde keine Enttäuschung zuteil, denn als beim Nahen seiner Schritte die schlank Gestalt sich wandte, schaute er in Gertruds geliebtes Antlitz. Sein Fuß stockte in einiger Entfernung: „Gnädigste Frau! — Welch glücklicher Zufall, Sie schon hier zu treffen, — ich freue mich, daß ich Ihrem Wunsch folgen konnte, und — in jeder Beziehung — stelle ich mich Ihnen zu Diensten, wenn —“

„Da legten sich ein paar weiche gebung schmiegte Gertrud ihr blaßes Gesichtchen müde an wie danke ich dir dafür, du mein einzig geliebtes Herz; — nicht wahr, du hast mich so lieb wie ich dich und hilfst gleich mir das große Glück, das uns Gott an diesem Frühlingsmorgen schenkt?“

„Gertrud, mein Liebling, — wie danke ich dir.“

Norden flüchte sanft ihre Augen, ihr blondes Haar, ihre Lippen — und in stummer Andacht hielten sie sich lange umschlungen.

Da lief bei einem leichten Windstoß ein Zittern durch Gertruds zarte Glieder, und schwer und kraftlos lehnte sie an der Brust des Mannes, der schützend den Arm um sie

Selbstmordversuch zu verantworten. Als Ursache für diese nach englischem Gesetz strafbare Handlung gab der Angeklagte an, daß der Karm der an seinem Haus vorüberfahrenden Motoromnibusse und Trambahnen, der ihn während der Nacht nicht schlafen ließ, ihn so nervös gemacht habe, daß er zur Verzweiflung getrieben wurde. Das Gericht erkannte diesen Grund als stichhaltig an und entließ den Angeklagten mit einer Verwarnung.

Der Stud. jur. Schneider aus Schnirlach wurde wegen fahrlässiger Tötung seiner Geliebten, der Tochter eines Straßburger Oberlehrers, zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Der Regendress.

— Eine zeitgemäße Modeplauderei. —

Der Sommer macht keine kuriosen Sprünge — nach acht Sunitagen eine Art Aprilwetter mit all den lebenswichtigen Begleiterscheinungen von Sturm, Wind und Regen. Da wendet sich denn erhöhtes Interesse jener Kleidung zu, die — absonderlich genug bei Toilettenfragen — nicht das schöne, sondern schlechte Wetter im Auge hat — denn wie jede Art des Anzuges, so ist jetzt selbstverständlich auch die Regengewandung studiert, ein Zweckkleid, wie wir es nun schon auf jedem Gebiet der Toilettenkunst haben — auch die Wissenschaft, sich anzuziehen, spezialisiert sich immer mehr.

Was die Variante des Regendress betrifft, so kann man sie von jenem Standpunkte aus willkommen heißen, denn sie ist praktisch, das heißt, nach einmaliger Anschaffung wirklich ökonomisch und schick. Ob man nun ein gutes Kleid anhat, das man vor dem Wetter schützen will, oder ein schlechtes, das man besser verdeckt: der moderne Gummi-mantel tut immer seinen Zweck, bei der männlichen Toilette ebenjotig als bei der weiblichen. Er ist für Herren und Damen beinahe gleich geschnitten, ein englischer, weiter als eine Art Ulster mit Dragoner, wenn er nicht die ganz lose Form des Automobilmantels hat, der den Vorderteil bietet, nicht nur über Kleidern, sondern auch über Säcken und anderen Mänteln getragen zu werden. Natürlich gibt es auch hier Modifarben: graugrün, habannabraun und marineblau, die in den mannigfachen Qualitäten ausgeführt werden, vom wirklichen, schwereren Gummi-mantel bis zur ebenfalls absolut wasserdichten Hülle aus zarter, leichter Ballonseide, die ermöglicht, daß ein kompletter Mantel in einem ganz kleinen Paketchen getragen werden kann. Zwischen diesen beiden Extremen gibt es imprägnierte Seiden, Wäster und Watiste, Gloria, die luftdurchlässig und daher zwar weniger warm aber dafür auch auf die Dauer nicht so absolut wasserfest sind. Außer dem Gummi-mantel ist selbstverständlich noch der Regenmantel da aus Doublestoff und anderen verlässlichen Geweben. Er hat schon wieder beim Mann die Form der Regenjacke, ähnlich also dem Manne dem aktuellen Ueberzieher und hat bei den für Damen bestimmten Exemplaren tiefe, breite Revers und Ärmel, wenn er nicht sogar ein wenig Empire gearbeitet ist. Da sieht man jetzt wunderhübsche Zusammenstellungen, bei denen die Doppelseiten braun und lila sind oder drap und grün, pepita und rotbraun, grau und steingrün meliert. Hut und Handschuhe stimmen dann womöglich mit dem Revers überein.

Damit soll aber nicht gesagt sein, daß jetzt extravagante Handschuhe als vornehm gelten, denn diese werden durch die weitgehenden harmonischen Forderungen der Kleidung, vom geschmackvollen Damen immer vermieden. Anders sieht es mit dem Hut, für den, wie man weiß, keine Farbe zu bizarr sein kann. Der Regenhut ist eine Kappe oder ein Sturzhut aus dem Stoffe des Mantels, auch die kleineren Holländer- und Formen und die losen, den Kopf umrahmenden Bienenkörbe sind modern. Über alle werden sie tief ins Gesicht gezogen. Das sieht förmlich trotzig aus, wie eine energische Stellungnahme gegen Regenunbill, die man nun, da man so stillvoll gefest ist, nicht zu fürchten braucht. Sie sehen unfeigbar aus, diese Regenmanteldamen und auch die Gummi-mantelherren, die sich mit eigens konstruiertem Umschlag bis ans Gesicht hinauf wappnen können, machen famose Figuren. Wie schön sie aber auch sein mögen — hübscher ist's doch, wenn die Sonne scheint.

Aus aller Welt.

Der deutsche Kronprinz und die Schülerinnen. Der „Daily Mirror“ veröffentlicht ein Bild des deutschen Kronprinzen in der schmutzen Uniform des 11. englischen Grenadierregimentes, dessen Chef er ist. Das Bild ist auf dem deutschen Ehrenplatz von Chorcliffe aufgenommen, und zeigt den Kronprinzen umringt von jungen Mädchen. Der „Daily Mirror“ beschreibt das Bild wie folgt: „Ein Zwilling, der des deutschen Kronprinzen Popularität bewirkt, ereignete sich in Chorcliffe, das er besuchte, um die 11. Infanterie zu inspizieren. Neun deutsche Mädchen, Schülerinnen eines Colleges in Folkestone, hatten keine Aussicht erwartet, und als er erschien, machten sie den Versuch, sich ihm zu nähern. Die Soldaten wollten sie zurückhalten, aber der Kronprinz hatte ihre Zurufe gehört, und ihnen entgegen und drückte ihnen, zur freudigen Ueberraschung der jungen Damen, allen die Hände.“

Rüstungsforderungen unter Oberlehrern. Allgemeines Aufsehen erregt in Heidelberg die kürzlich von einem Lehrender der Großherzoglichen Oberrealschule ausgegangene Forderung an zwei seiner älteren Kollegen — gleichfalls Angehörige des genannten Lehrkörpers — auf Rüstungen. Der Lehrender ist, wie bereits allgemein bekannt ist, der Professor und Deputierter der Kaserne Rudolf Straßer, die Gelehrten sind die Professoren Gustav Schmidt und Dr. W. Ulrich. Letzterer ist gleichfalls Offizier. Keibereien politischer Natur, deren Anlaß allerdings in beruflichen Konflikt gewesen.

Der falsche Flieger. Einen listigen Streich hat ein gewisser Gauner den Behörden und der Bewohnerschaft von Calais gespielt. In vorschriftsmäßigem Aviatikerwiderspruch als der junge Mann beim Platzkommandanten von Calais als der bekannte Flieger Legagneur vor. Der Mann sollte am Nachmittag dorthin zurückkehren, aufsteigen und den Kanal bei Calais überfliegen, um dann an der vorderen Stappe des Rundfluges Paris—Brüssel—London—Paris teilzunehmen. Der Platzkommandant gab dem Flieger ein Essen, bei dem der Sekt in Strömen floß, die Straßener Neugierigen nach dem Flugfeld zu befördern. Beim Abflug bemerkte der berühmte Flieger plötzlich, daß er kein Portemonnaie beim Herabbringen von seinem Aero-Plan verloren habe. Man riß sich um die Ehre, ihm auszuweichen. Dann verabschiedete er sich. In Calais wartete man stundenlang auf seine Rückkehr, bis man schließlich einfiel, daß man einer Luft-Köpeniadiade zum Opfer geworden sei.

Streikzeresse in Marseille und Hull. Der Streik der Revolutionskassensammler artete zu einer förmlichen Revolution aus. Die Streikenden griffen die Lokale, die mit Kassensammlern arbeiteten, an und kämpften mit Steinen und Knütteln, Messern und Revolvern, auch gegen Polizei und Militär. — In Hull versuchten streikende Seeleute eine Meuterei zu stürmen, wurden aber von der Polizei mit

blutenden Köpfen zurückgeworfen. In Liverpool streifen 12 000 Seeleute, die Schifffahrt liegt lahm.

Ein aristokratisches Zigeunerfest. Eine merkwürdige Gesellschaft gab in London Mr. Philipp Burne-Jones, der Sohn des berühmten Malers. In seiner Wohnung hatte sich eine große Anzahl der vornehmsten Londoner versammelt, darunter der Herzog und die Herzogin von Somerset, die Herzogin Rutland, Lady Manners, Mrs. John Jakob Astor, Lady Walsford und ihre Töchter u. a. Es gab weder Tische noch Stühle im Empfangsraum, die Gäste saßen auf dem Boden, wenn auch auf kostbaren Teppichen. In einer Ecke stand ein Faß bayerisch Bier, und jeder, der ein Glas Bier haben wollte, mußte persönlich sich an das Faß begeben und es sich einzufüllen; später kamen imitierte griechische Säger, die Vieder zum Besten gaben. Dieses Zigeunerfest hat in der vornehmen Welt große Sensation hervorgerufen und wird jedenfalls viel nachgeahmt werden.

Luftschiff-Paketfahrt. Die Passagiere des Dampfers „Olympic“ konnten zum erstenmal eine Flugmaschine als Gepäckbeförderungsmittel sehen. Ein reicher Engländer hatte in dem Warenhaus Wanamaker in Philadelphia Waren eingekauft, die ihm jedoch nicht mehr rechtzeitig vor seiner Abfahrt nach Newyork zugestellt werden konnten. Sie gingen im Gilypaket nach; als sie aber in Newyork ankamen, hatte der Engländer bereits die „Olympic“ bestiegen, die schon den Hafen durchfuhr. Da wurde der Flieger Sopwith beauftragt, das Paket dem Dampfer mit dem Flugapparat nachzubringen. Rasch holte er seinen Zweifelder aus dem Schuppen hervor, kurbelte den Motor an und verließ nach wenigen Minuten mit dem Paket auf dem Führersitz das Fluggelände. Bald hatte er den vom Hafen aus nur noch in weiter Ferne sichtbaren Dampfer überholt, umkreiste ihn, bis auf 50 Meter niedergehend, in schönem Fluge und ließ das Paket an Bord fallen, wo es von dem ersten Käufer in Empfang genommen wurde. Sopwith kehrte mit seinem Apparat ohne Unfall nach Newyork zurück. Uebrigens hat die „Olympic“ nicht weniger als 40 Milliarden an Bord.

lynchjustiz in Negern. Eine unmenschliche Tat dreier Neger, die eine Weige vergewaltigt haben, hat die Bevölkerung von Atlantia (Georgien) derartig erregt, daß sie sich mit Gewalt der Missetäter bemächtigte und sie lynchte. Zwei der Neger saßen bereits im Gefängnis zu Atlantia; der dritte wurde unter polizeilicher Bedeckung im Zug nach der Stadt gebracht. Doch vor dem Bahnhof hielt eine Menschenmenge den Zug an, entriß den Neger seiner Bedeckung und knüpfte ihn an einer Telegraphenstange auf. Sodann zog die inzwischen gewaltig angewachsene Volksmenge vor das Gefängnis, stürmte dieses, bemächtigte sich der beiden anderen Unholde, und hielt gleichfalls ein Volksgericht ab, indem sie beide an einem Baum aufhängen. Alle Versuche der Polizei, die erregte Menge am Eindringen in das Gefängnisgebäude zu verhindern, waren erfolglos. Beim Durchsuchen der Zellen nach den Negern haben viele Gefangene unerwartet die Freiheit erhalten.

— In Wiesbaden traf der Expräsident von Mexiko, Porfirio Diaz, zu längerer Kur ein.

— In Lamego (Portugal) wurden 20 Häuser durch Feuer vernichtet. Man glaubt, daß mehrere Menschen umgekommen sind.

Vermischtes.

Kaiser und Fürst. Der Mailänder Corriere della Sera hatte, um von der Pracht der englischen Krönungsfeier einen Begriff zu geben, berichtet, daß bei dem großen Ball in der Albert Hall für Blumen allein an 100 000 Mark ausgegeben worden seien. Ein Leser des Blattes macht nun darauf aufmerksam, daß, als Kaiser Wilhelm der Zweite zum erstenmal in Rom weilte und bei dieser Gelegenheit auch einen bekannten römischen Fürsten, den millionenreichen Principe Doria-Pamphili, besuchte, dieser Gastgeber für den Blumenschmuck seines Palastes nicht weniger als 200 000 Lire ausgab. Der Kaiser war von dieser Blumenschmuckpracht und von allem, was er sonst noch zu sehen bekam, so entzückt, daß er beim Abschied zu dem Fürsten sagte: „Wenn Sie einmal nach Berlin kommen, hoffe ich, Sie bei mir begrüßen zu können. Ich sage Ihnen aber gleich, daß ich Sie so großartig, wie Sie mich heute aufgenommen haben, nicht werde aufnehmen können.“

12 000 Mark für einen Polizeihund. Auf der Jubiläumsausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Kassel fand eine Polizeihundprüfung statt. Es waren nur deutsche Schäferhunde zugelassen. Kriminalschuzmann Deder-Wiesbaden erhielt auf den Rüden „Zell“ von der Kriminalpolizei“ den Siegerehrenpreis und den ersten Preis. Für „Zell“, der bereits Sieger von 1910 war, wurden dem Besitzer ganz enorme Angebote gemacht, besonders aus Frankreich, wo die deutschen Schäferhunde außerordentlich beliebt sind. Wie verlautet, beträgt das höchste Angebot 12 000 Mk. Deder will aber vorläufig den für die deutsche Zucht so wertvollen Hund nicht abgeben.

Viel essen macht — magert. Professor Robin hat der französischen Akademie für Medizin jüngst einen interessanten Bericht über die Bekämpfung der Korporulenz vorgelegt. Seine Behandlungsmethode hat aber unter den Medizinern sowohl wie unter den Laien großes Aufsehen erregt; denn der französische Arzt behauptet, in der Lage zu sein, eine fälschliche Gewichtsverminderung an 300 Gramm dadurch zu ermöglichen, daß er die wohlbeleibten Personen so viel essen läßt, als sie nur wünschen. Er will eben den Teufel mit Belzebub vertreiben und glaubt, durch häufigere Mahlzeiten den Appetit zu verringern, was wiederum der Verringerung des Fettsatzes zugute kommen soll. Seine Patienten müssen täglich fünfmal essen, erhalten aber nur ein kleines Glas irgend welchen heißen Getränkes. Nach jeder Mahlzeit ist ein halbstündiger Spaziergang vorgeschrieben. Außerdem empfiehlt er Salate, die Enthaltensamkeit von mehligartigen Speisen, kurzen Schlaf und zeitiges Aufstehen als ergötzendes Mittel zu seiner Entfettungskur.

Verhungert ist die 45 Jahre alte Schneiderin Ottilie Road, die für sich allein seit zwei Monaten in Berlin in der Naunynstraße Nr. 14 im vierten Stock eine Stube bewohnte, die sie vom Wirt abgemietet hatte. Schon seit längerer Zeit lungenleidend, war sie nicht mehr imstande, zu arbeiten und ihren Lebensunterhalt zu erwerben. Nur ab und zu half sie bei einem Schneider etwas aus, um sich ein paar Groschen zu verdienen. Dreimal war sie auch im Krankenhaus. Zuletzt aber wurde sie, wie sie einer Nachbarin klagte, nicht mehr aufgenommen. Krankengeld bekam sie auch nicht. Eine Nachbarin bekümmerte sich wohl um sie und brachte ihr wiederholt Essen, konnte sie aber nicht vollständig erhalten, weil sie selbst arbeiten muß und für sich und ihre Kinder zu sorgen hat. Am Sonnabend abend brachte sie der Kranken wieder zu essen. Als sie sich dann am Sonntag Morgen noch einmal nach ihr umsehen wollte, fand sie keinen Einlaß. Auf ihre Veranlassung öffnete jetzt der Hausverwalter. Die Wohnungsinassin lag tot im Bette. Ein Arzt konnte die Todesursache nicht bestimmen feststellen. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß die Vermisse an Unterernährung zu Grunde gegangen ist. Sie ist einfach verhungert. Die Leiche wurde beschlagnahmt.

Eine Tigerplage in Korea. In verschiedenen Teilen von Korea haben in der letzten Zeit die Tiger in einer schrecklichen Weise überhand genommen; sie sind nachgerade zu

einer großen Gefahr für die Farmer geworden. In der allerletzten Zeit wurden in dem Distrikt von Mudschang in der Provinz Nordschansa nicht weniger als sieben Personen von Tigern getötet. Vor einigen Tagen drang ein Tiger in das Haus eines alten Mannes ein, der in dem Dorfe Bairangli wohnte, und tötete das Tier von einer Menge bewaffneter Leute verfolgt wurde, sprang es auf den alten Mann und seinen Sohn und tötete beide, ehe die Leute von draußen Hilfe herbeibringen konnten. Eine gräßliche Entdeckung machte man auf dem Friedhof von Schinsimeon. Tiger kamen aus den Bergen herunter und wühlten die frischen Gräber auf; sie zogen die Leichen eines jungen Mädchens und zweier Männer aus den Gräbern heraus und waren dabei sie zu zerfleischen, als sie niedergeschossen wurden. Von Seoul aus will man jetzt ein großes Treiben auf sie veranstalten.

Das allgerühmte deutsche Schulmädchen stellte sich in der Redaktion der „Zittauer Nachrichten“ vor. Es ist die 13jährige Thea S. in Zittau. Die mißt die stattliche Grenadiergröße von 1,78 Meter, wöhlgemert ohne Schuhe. Mit Schuhen sind noch 3 Zentimeter hinzuzurechnen. Wenn die muntere junge Dame so weiter gedeiht, dürfte sie wohl bald ihren förmlichen Lehrern über den Kopf gewachsen sein.

Telegramme der Stolper Post

Kiel, 30. Juni. (Wolffs Bureau.) Der Kaiser begab sich heute morgen vor 8 Uhr an Bord des „Meteor“, um an der Wettfahrt des Kaiserlichen-Yacht-Klubs und des Norddeutschen-Regattaverens von Kiel nach Travemünde teilzunehmen. Der Start der großen Yachten, ist um 9 Uhr bei Strande, der der kleinen begann schon um 6 Uhr bei Heimdorf. Die Kaiserin begab sich mit der Prinzessin Viktoria-Luise an Bord der „Iduna“.

Kiel, 30. Juni. (Wolffs Bureau.) Das amerikanische Geschwader hat vormittag den hiesigen Hafen verlassen. Die deutschen Schiffe grüßten durch Flaggen-signale.

Leipzig, 30. Juni. (Wolffs Bureau.) Der heute früh 4 Uhr in Nürnberg aufgestiegene Flieger Hirth landete kurz vor 7 Uhr auf dem Flugplatz und flog um 7⁴⁰ mit einem Passagier nach Berlin weiter.

Berlin, 30. Juni. (Wolffs Bureau.) Der Flieger Hirth ist mit seinem Passagier von Leipzig kommend um 9⁴⁰ auf dem Flugplatz Johannisthal glatt gelandet.

Köln, 30. Juni. (Wolffs Bureau.) Vollmüller ist um 5⁴⁰ von Wesel abgeflogen und landete 2⁴⁰ in Köln.

Chalon-sur-Marne, 30. Juni. (Wolffs Bureau.) Leutnant Trochon stürzte bei seinem ersten Fluge ab und starb kurz darauf.

Preisverteilung des Deutschen Landwirtschaftsrats. Am 29. Juni wurde für inländisches Getreide in Markt per Tonne gezahlt: Stettin: Weizen 185—202, Roggen 160—167, Hafer 162—171.

Stolpmünder Schiffsliste.

(Eigener Bericht.)

Einganga.

Juni.

26. D. Stadt Stolp, Kapit. Andreis von Stettin mit Gütern.
- D. Sven Renström, Kapit. Areling von St. Petersburg mit Holz.
- D. Hela, Kapit. Opiz von Zoppot Neede mit Passagieren.
- Katrine, Kapit. Anderson von Rügenwalde mit Ballast.
27. D. Athlet, Kapit. Biesterfeldt von Holttau mit Ballast (Schlepper.) Zukunft, Kapit. Köppens von Gent mit Thomasmehl (Seeleichter.)
28. Conrad, Kapit. Krüger von Swinemünde mit Ballast.
- D. Elisabeth, Kapit. Hansen von Hamburg mit gem. Ladung.
26. D. Hela, Kapit. Opiz nach Kolberg mit Passagieren.
- D. Stadt Stolp, Kapit. Andreis nach Königsberg mit gemischter Ladung.
27. Ane Catrine, Kapit. Mikkelsen nach Kolberg mit Zementröhren. D. Athlet, Kapit. Biesterfeldt nach Memel mit Ballast (Schlepper.) D. Emma Hammer, Kapit. Söderström nach Karlshamn mit Ballast.
28. D. Sven Renström, Kapit. Areling nach Rönneby mit Ballast.

Gelegenheitskauf!



Um mein großes Lager in Fahrrädern etwas zu räumen, gebe ich einen größeren Posten erstklassiger Räder bedeutend

unter Fabrikpreis ab.

Gebrauchte Fahrräder v 20 M. an.

Zubehör und Ersatzteile

wie: Mäntel, Schläuche, Lenkstangen, Laternen usw. sehr billig.

— Kataloge gratis und franko. —

Paul Lange, Stolp,

Mittelfraße 47.

Fahrradgroßhandlung u. Reparaturwerkstätte

Einziges Fachmann am Platze.

Zwangsvorstellung.

Am Sonnabend, d. 1.

Juli d. Js., vormittags 11

Uhr werde ich im Versteige-

rungslokal Sandberg 1

1 langen Spiegel mit

1 Unterfah, eichen, 1

Damenschreibtisch eich.

Öffentlich meistbietend gegen

sofortige Bezahlung versteigern.

Stolp, d. 30. Juni 1911.

Bargemann,

Gerichtsvollzieher in Stolp.

Saison-Räumungs-Verkauf Gustav

Sonnabend und folgende Tage **Extra-Verkaufstage für Schürzen Zeeck**
Fabelhaft billige Preise. Nur solange Vorrat.

Bekanntmachung

Der für den bevorstehenden Winter zur Heizung der städtischen Schulen, des Armen- und Krankenhauses, sowie der Kleinkinderbewahranstalten erforderliche Bedarf an Würfellohlen u. Briquets — etwa je 2000 Zentner — soll vergeben werden. Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis zum 7. Juli an uns einzureichen.

Die Öffnung der Angebote findet am Sonnabend, den 8. Juli vorm. 11 Uhr im Rathaus Zimmer Nr. 23 statt. Die Bedingungen können im Stadtschreiberamt, Zimmer 21 eingesehen, oder von dort gegen Zahlung von 50 Pfg. Schreibgebühren bezogen werden.

Stolz, d. 29. Juni 1911.
 Der Magistrat.

Bekanntmachung

Während der Monate Juli und August d. Js. ist das Standesamt zur Entgegennahme von Geburts- und Sterbeanzeigen pp. nur von 7 bis 1 Uhr vormittags geöffnet; es werden demnach Sterbeanzeigen des Nachmittags in diesen beiden Monaten nicht entgegen genommen.

Stolz, d. 30. Juni 1911.
 Königl. Standesamt.

Der Kriegerverein **Bezenow** veranstaltet am Sonntag, 2. Juli d. Js. im Bezenower Walde am Boor von Nachmittags 2 bis 7 Uhr ein **Scheibenschießen**. Das Betreten des Waldes während dieser Zeit ist untersagt.

Nachlaß-Versteigerung

Im freiwilligen Auftrage werde ich am **Dienstag, d. 4. Juli** von vormittags 9 Uhr und nachmittags von 2 Uhr ab, in Stolz im Saale des Herrn **Voll**, Gr. Aulerstraße 42

1 **Perrenschreibtisch**, **Spiegel**, **Beisitzische**, **Wäsch- u. Nachttische**, **Nachtschühle**, 1 **Spieletisch**, 1 **Milchschrank**, 1 **zerlegb. Bettkasten**, 1 **Gartenbank**, 1 **Wäschekübel**, 1 **achtarmige Lichtkrone**, 1 **sechsamige Salonkrone m. Nacher Glasschale**, div. **zweiarmige Wandleuchten**, 2 **Hängelampen mit Flaschenzug**, 9 **Stehlampen**, **Wäschewäsche**, **Ober- u. Nachthemden**, 1 **Glasbowle mit 12 Bowlen gläser**, 9 **Dz. Rot- und Weißweingläser**, **Kaffeefservice**, **Obst- u. Fruchtschalen**, **Kuchenteller**, **Bilder**, **Porzellan**, **Steingut und Glasfassen**, **Hand- u. Küchengeräte**, 8 **Kannen mit ca. 55 Ltr. Harmonia-Reiniger**

meistbietend gegen bare Zahlung verkauft. Die Sachen sind gebraucht und am Tage der Versteigerung von 8 Uhr ab zu besichtigen.

C. Silgradt, ger. vereid. Sachverständiger und Auktionator.

Die neuen vorchriftsmäßigen **Platate** „Gebührentaxe für Stellenvermittler“ hält vorrätig
 F. W. Feige's Buchdruckerei.

Monatskarten-Verkauf

20, 25 u. 30 Pf.

Chemische Reinigung von Bildern.

Während Juli rahme Bilder zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Max Schröder, Buchbinderei, Paradiesstr. 6. Fernruf 89.

Erdbernstein

kaufen zu höchsten Preisen
Paul Barankewitz & Co., Bernsteinwarenfabrik, Stolp, Boetensteig 14a.

Sofa's, Matratzen, Chaiselongue u. Chaiselongue mit Bettlatten

sehr billig zu verkaufen.

Schlage, Wilhelmstr. 2.

Hering.

Allerbesten neuen **Schotten-Räucherhering** frisch aus dem Rauch.

Gustav Schröder, Gr. Aulerstr. 34.

Delikatsten neuen Schottenhering

Stück 5 Pfg.

offert **Emil Heldt,** Gr. Gartenstr. 18.

Die so sehr beliebt gewordenen, vorzüglichen

Margarine-Marken Muldenperle

à Pfd. 90 Pfg.

Milka extra

à Pfd. 80 Pfg.

sind stets frisch zu haben bei **Gustav Müller** Schmiedestraße 9.

Kaufet

nichts anderes gegen

Justen

Heiserkeit, Katarrh u. Verschleimung, Krampf- u. Reuchhusten, als die feinschmeckenden

Kaiser's

Brust-Caramellen mit den „Drei Tannen“

5900 not. begl. Zeugn. v. Ärzten u. Privat.

verbürgen den sicheren Erfolg

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

Zu haben in Stolp bei: **A. P. Hillebrand, Kolmhdlg., Louiskadatz**

Nacht, Jnh. Alfred Bach, Kolmhdlg., Ernst Baumgart, Kolmhdlg., E. Puttkammer Nfg., Kolmhdlg. Arno Czirr

vorm. **H. Keitzke, Kolmhdlg. in Bütow**

Monat Juli bleibt meine

Filiale Sonntags geschlossen.

Rudolf Schwarz.

Für den Regierungsbezirk Köslin haben wir den Verkauf des

Drahtziegelgewebes

D. R. - Patent von **T. Stauss & H. Ruff, Cottbus**

als feuerfesterer Putzmörtel-Träger für

Haus- und Stalldecken

übernommen und stehen wir mit Auskunst zu Diensten

Seefeldt & Ottow, Stolp.

Freibank. Sonnabend, vorm. 8 Uhr Fleisch- u. Talg-Verkauf.

ca. 600 Pfund. Die Schlachthofdirektion.

Haare

ausgefärbt u. ausgeschnitten kauft wie bekannt

zu höchsten Preisen. **E. Kingst, Friseur,** Stolp, Schmiedestr. 4.

Ideale Büste

schöne volle Körperform durch **Nährpulver „Grazinol“**

Durchaus unschädlich, in kurzer Zeit geradezu überraschender Erfolg; ärztlich empfohlen. Garantiechein.

Nach Sie einen Versuch, es wird Ihnen nicht leidtun. Kart. Mk. 2,—, 3 Kart. zur Kur erf. 5 Mk. Porto extra; diskreter Versand Apotheker **R. Möller, Berlin G. 77,** Frankf. Allee 136.

Mehrere tüchtige Maurer-Poliere

mit Kolonnen für Afford- oder Tageslohn für Bahn- u. Rentengutsbauten gesucht.

Norddeutsche Bau-Altkien-Gesellschaft vorm. E. & C. Körner, Bütow i. P.

Herrschaftliche Wohnung

Wilhelmstr. 36 I. Etg. 7 Zimmer, Bade- u. Mädchenstube, reichl. Zubehör, vollständig renoviert, der Neuzeit eingerichtet, zum 1. Oktober auch früher zu vermieten.

C. Silgradt, Fruchtstr. 26.

Bergstr. 2 I. Etage

3 Zimmerwohnung mit viel Zubehör zum 1. Oktober zu vermieten.

C. Silgradt, Fruchtstr. 26.

Die in meinem Wohnhause

Blumenstraße 27 (Schradenplatz) 3 Rt. von Herrn Oberleutnant Pieper bewohnte

Wohnung,

enth. 7 Zimmer nebst allem Zubehör, Dampfheizung, Warmwasserverförgung usw. ist infolge Verziehung zum 1. Okt. d. J. anderweitig zu vermieten. Reflektanten wollen sich mit mir in Verbindung setzen.

Carl Papenfuss, Maurermeister.

Gute hochtragende und frischmilchende

Rühe u. Sterken sind billig zu verkaufen.

C. Granzow, Hospitalstr. 17.

Habe täglich gute

Futterschweine und Ferkel billig zu verkaufen.

Da der Hausierhandel noch verboten ist, bitte ich um Bestellung auf Lieferung.

C. Granzow, Hospitalstr. 17.

Wallhaus - Garten

Sonnabend nachm. 4-7 Uhr

Kaffee-Konzert

Entree 30 Pfg.

abends 8-11 1/2 Uhr

Novitäten-Abend

Entree 30 Pfg. Beide Konzerte

1. Pom. Militär-Musikschule Lauenburg Dir. **H. Gath.**

Hamburg-Amerika Linie



Direktor deutscher Post- und Schnelldampfschiffahrt.

Personen-Beförderung

allen Weltteilen vornehmlich auf den Linien

Hamburg-Neuhort

Hamburg-Philadelphia Hamburg-Argentinien Hamburg-Merito Hamburg-Brasilien Hamburg-Afrika Hamburg-England Hamburg-Inda Hamburg-Frankreich

Bergnügungs- und Erholungsreisen zur See:

Reisen um die Welt; Orientfahrten; Mittelmeerfahrten; Westindienfahrten; Südamerikafahrten; Nordlandfahrten nach Grontheim, nach Island, nach dem Nordap und nach Spitzbergen; Nilfahrten.

Prospecte gratis und franco. **Hamburg-Amerika Linie,** Abteilung Personenverkehr, Hamburg.

Beretreter in Stolp: **Emil Freundlich.**

Es ist nicht daran zu rütteln.

Den besten **Coffee** ergibt die Mischung des Bohnen- oder Getreide-Coffees mit dem bewährten und rühmlichst bekannten

Aechten Brandt-Coffee

Marke „Pfeil“

der gesund, unerreicht kräftig, würzig und wohlschmeckend, der beste, im Verbrauch billigste Coffee-Zusatz und Coffee-Ersatz der Neuzeit ist. — Überall zu haben — aber nur

achtet mit „A B C“ und „Pfeilmärke“.

Achtung, Hausfrauen

TURK & PABST'S

FRANKFURT-MAIN

Fleisch- & Geflügel-Pasten

Lachs-Butter & Sandwich-Fischpaste

sollten in keinem Haushalt fehlen

Carl Block Holztorstrasse 4.

21 Filialen. Gegründet 1850.

Chem. Wäscherei u. Kunst-Färberei.

Altes geschultes Personal.

Wertvolle Garderobe unt. Garantie.

Spitzenfärberei genaunach Vorlage

Auf Wunsch Ablieferung in 24 Stunden.